

Zur Entwicklung der Wasserversorgung in Oberwinter

Hans Atzler

Wasser ist Leben. Es ist für uns unverzichtbar. Leider machen wir uns zu selten klar, was für ein Aufwand erforderlich ist, um genug Wasser in der notwendigen Qualität für alle bereit zu stellen.

Im Folgenden soll gezeigt werden, welche Anstrengungen die Gemeinde Oberwinter vor gut 100 Jahren unternommen hat, um die Wasserversorgung im Gemeindegebiet, dazu zählen auch Bandorf, Birgel und Rolandseck, sicher zu stellen und zu modernisieren.

Hausbrunnen

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts versorgten sich viele Oberwinterer Familien aus hauseigenen Brunnen und Zisternen. Von den Berghängen drückte Wasser in die Rheinebene und füllte die Brunnen mit trinkbarem Wasser. Noch heute finden sich in einigen Häusern und Höfen alte Brunnen, die inzwischen allerdings überwiegend zugeschüttet wurden.

„Für alle“ gab es zudem die „Ahl Pomp“ an der Einmündung der Pützgasse in die Hauptstra-

ße. Sie stammt wohl aus dem 18. Jahrhundert und ist heute das Wahrzeichen des Ortes. Eine weitere öffentliche Pumpe, die ein ähnliches Aussehen hatte, stand auf der „Bleiche“. Dieser „Pötz“ ersparte den lästigen Gang zum Rhein, um das Wasser zum Bleichen der weißen Wäsche zu holen.

Die Abwässer liefen offen über „de Joss“ (Rinnsteine) in den Rhein¹⁾.

Wasserversorgung der (damals noch) wenigen Häuser in Bandorf konnte aus den dortigen Quellen in der „Meisenkaul“ am Zollenberg erfolgen.

Außerordentlich schwierig war es, das hochgelegene Dörfchen Birgel ausreichend mit Trinkwasser für Mensch und Vieh zu versorgen. Dort gab (und gibt) es einen über einer Wasserader errichteten Ziehbrunnen am (heutigen) Rheinhöhenweg Nr. 12, der auf ca. 7,50 Meter abgeteuft ist. Das sehr alte Brunnenhaus ist aus Basalt- und Bruchsteinen gemauert. Für eine Reparatur und den Einbau einer neuen Metalltür hat man wohl Ende des 19. Jahrhunderts

Die „Ahl Pomp“ in Oberwinter vor dem Haus „Zettelmeier“, Aufnahme um 1900



im oberen Mauerbereich Feldbrandsteine verwendet. Außerdem gab es auch in Birgel weitere Wasserstellen. Eine solche lag z. B. hinter dem Haus Siebengebirgsweg 63 (Grundstück E. Hoppe)²⁾. Wegen der hohen Ortslage fielen Brunnen und Wasserstellen aber im Sommer regelmäßig trocken. Die Birgeler waren daher Jahrhunderte lang gezwungen, ihr Wasser in trockenen Zeiten mühsam aus dem Bandorfer Tal zu holen. Dazu gingen sie den kleinen Pfad an der Gemarkung „Buchholz“ hinab, bis sie auf den Weg von Bandorf nach Remagen (heute Talstraße) kamen. Dort überquerten sie den Bach und holten das kostbare Nass mit zwei am Tragholz hängenden Eimern an der Wasserstelle „Am Sümpborn“. Dabei handelte es sich um eine gefasste und mit Steinen überwölbte Wasserstelle, die später bei der Erhöhung des Terrains zugeschüttet worden ist³⁾. Die gefüllten Eimer deckte man mit Zweigen o.ä. ab, um möglichst eine Verschmutzung des Wassers zu vermeiden. Wer auf dem glitschigen und steilen Rückweg ausrutschte, musste zurück, um erneut Wasser zu schöpfen.

Wasserleitung beschlossen

Wegen des starken Anstiegs der Bevölkerung und aus „gesundheitsspolizeilichen Gründen“ entschied der Oberwinterer Gemeinderat⁴⁾ um 1900, die Wassersituation in der ganzen Gemeinde nachhaltig zu verbessern. Eine Untersuchung ergab, dass die Quellen der Bandorfer Gemarkung „Meisenkaul“ genügend Wasser

für die ganze Gemeinde lieferten. Zur Versorgung sollten ein bestehender, über 150 Meter tief horizontal in den Berg getriebener alter Erzstollen⁵⁾ genutzt und zwei neue, rund 70 Meter lange Querstollen gebrochen werden. Der Rat beschloss daraufhin, aus diesem wasserreichen Tal eine Wasserleitung nach Oberwinter bauen zu lassen. Da das Quellgebiet mit etwa 150 Metern über NN höher liegt als die zu überwindende Höhe an der Kreuzung Im Ellig – Rheinhöhenweg (ca. 140 Meter über NN), sollte das Wasser nach dem „Gesetz der kommunizierenden Röhren“ ohne den Einsatz von Pumpen bis nach Oberwinter fließen. Am damals noch ungepflasterten Hohlweg „Im Ellig“ (etwa Ecke Drachenfelsweg) plante man die Errichtung eines größeren Bassins, in dem das Wasser zunächst gesammelt und von dort ins neue Leitungsnetz verteilt werden sollte.

Zur Versorgung der Bandorfer Häuser war ursprünglich der Bau eines „Laufbrunnens“ vorgesehen.

Als sehr schwierig erwies sich – schon während der Planungsarbeiten – die Wasserversorgung für Birgel. Die ersten Pläne sahen das Aufstellen einer Pumpe am (heutigen) Rheinhöhenweg etwa 200 Meter vor der Dorfmitte vor. Bis dahin würde, so hoffte man, das Wasser durch einen Abzweig von der Hauptleitung ohne zusätzliche Pumpenleistung gedrückt werden.

1901 vermerkte der Gemeindevorsteher M. Dietrich in seinem Verwaltungsbericht⁶⁾, alle Bauarbeiten für die neue Wasserversorgung seien fertig gestellt worden, insbesondere der Vortrieb der beiden neuen Flachstollen, das Ausmauern der Mundlöcher, die Verlegung der Rohrleitung und die Errichtung eines Bassins von 200 Kubikmeter Fassungsvermögen „Im Ellig“. Zur Durchführung der Mauerarbeiten hatte man aus den zahlreichen Bewerbern das Unternehmen des Maurermeisters Heinrich Wiest aus Rolandswerth ausgewählt. Die Rohrleitungen aus Gussrohren von 80 mm Durchmesser⁷⁾ wurden von der Kölner Firma Haag & Cie verlegt und das Bassin durch die Oberkaseler Firma Hüser & Cie errichtet.

1902 berichtet der Gemeindevorsteher stolz, die Anlage sei inzwischen in Betrieb. Sie habe gut 100.000 Mark gekostet. Anders als ursprüng-



Der Birgeler Ziehbrunnen, Zustand 2012

lich geplant habe eine Pumpe näher am Ortskern von Birgel aufgerichtet werden können; die Probleme der Birgeler seien damit endlich beseitigt. Auf den Bau eines Laufbrunnens in Bandorf habe man verzichtet, da alle Häuser unmittelbar an die neue Leitung angeschlossen worden seien⁸⁾. In einer Werbeschrift des „Verkehrs- und Verschönerungsvereins Rolandseck-Oberwinter“ aus der Zeit um 1906 wird lobend auf neue gemeinnützige Leistungen der Gemeinde, insbesondere auf die „Gebirgswasser-Quelleitung“ und die Einführung der elektrischen Beleuchtung hingewiesen⁹⁾. Für die industriearme Gemeinde, die auf Fremdenverkehr angewiesen war, waren diese Neuerungen etwas Besonderes und damit Werbewirksames.

Zur verwaltungsmäßigen Abwicklung der Wasserversorgung richtete die Gemeinde das „Wasserwerk Oberwinter“ ein. Diese Einrichtung hat, wie der Gemeindevorsteher in einem späteren Jahresbericht vermerkt, bei einem Wasserpreis von 0,25 Mark pro Kubikmeter sehr rentabel gearbeitet¹⁰⁾. 2013 kostete ein Kubikmeter Wasser in Oberwinter 2,35 Euro, zuzüglich 2,05 für das Abwasser.

Birgeler Probleme

Während die Versorgung in Oberwinter, Bandorf und Rolandseck funktionierte, blieben die alten Birgeler Probleme bestehen. Mit der Schwengelpumpe, die zunächst auf dem Grundstück Rheinhöhenweg 37 (heute F. und M. Blumenberg) errichtet worden war¹¹⁾, konnten die Birgeler Häuser nicht versorgt werden. Der Druck reichte offensichtlich nicht aus, das Wasser auf die Birgeler Höhe zu transportieren. Die Einwohner mussten daher im Sommer weiter ins Tal absteigen, um Wasser zu schöpfen¹²⁾. 1908 wurde ein neuer Versuch unternommen, die Birgeler Wasserversorgung ganzjährig sicher zu stellen¹³⁾. Die Gemeinde erwarb eine Pumpe, wohl einen sogenannten Widder, der an der Kreuzung Im Ellig/Rheinhöhenweg aufgestellt wurde. Diese mechanisch, nur mit dem geringen natürlichen Wasserdruck (und nicht elektrisch) arbeitende Pumpe¹⁴⁾ sollte nun genug Wasser bis auf die Birgeler Höhe transportieren. Wohl zur gleichen Zeit verlegte man die Schwengelpumpe vor das Haus

Rheinhöhenweg 15 gegenüber der Restauration von Matthias Gemein „Zum Birgeler Kopf“¹⁵⁾, um das Wasser näher an die Häuser heran zu bringen. Entgegen allen Erwartungen war aber auch der „Widder“ nicht stark genug, Birgel im Sommer mit Wasser zu versorgen. Seine Leistung reichte nur aus, die Versorgung des damals noch allein stehenden Anwesens der Familie Doerenkamp am heutigen Lohrbeweg zu gewährleisten¹⁶⁾.

Etwa zur gleichen Zeit baute die Gemeinde auf den Schulhof einen 10 Meter tiefen Brunnen mit einer Pumpstation, durch die gefiltertes Grundwasser ins Rohrnetz oder als Reserve in den Hochbehälter „Im Ellig“ befördert wurde¹⁷⁾. Das Jahr 1921 war sehr trocken. Remagens Bürgermeister Froitzheim berichtet in seiner Chronik¹⁸⁾, dass in fast allen Gemeinden Trinkwassermangel geherrscht habe. Im Sommer sei in den Mittagsstunden auch in Oberwinter die Wasserlieferung aus den Quellen erschöpft gewesen. Weiter berichtet Froitzheim von größeren Arbeiten an der Oberwinterer Wasserleitung, und zwar „an der Meisenkaul und an der Bandorfer Quelle“.

Der Gemeinde ist es erst Mitte der 1930er Jahre gelungen, die Wasserversorgung für Birgel ganzjährig sicherzustellen. Dazu hatte sie – möglicherweise als sogenannte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme - 1934 ein Wasserbassin unmittelbar unter dem Birgeler Kopf errichten lassen¹⁹⁾, das mit Hilfe einer elektrischen Pumpe aus dem „Wasserbehälter Im Ellig“ gespeist wurde. Der Druck aus dem Hochbehälter „Birgeler Kopf“ war nun groß genug, die Wasserversorgung des Dorfes ganzjährig sicher zu stellen²⁰⁾. Erstaunlicherweise wird der Bau des Hochbehälters im Verwaltungsbericht nicht erwähnt.

Herr Johann Jakobs (1931 - 2012) aus Birgel berichtete, er habe als kleiner Junge seinen Vater noch einige Male beim Wasserholen ins Bandorfer Tal begleitet. Als Jugendlicher hätte er Wasser aber nicht mehr holen müssen.

„Rostwasser“

Das Wasser aus der „Meisenkaul“ war sehr eisenhaltig. Auf den Böden der Quellstollen sammelten sich daher wegen der Luftto-



Der 1983 in Betrieb genommene Hochbehälter „Drachenfelsweg“

oxidation „Rostpartikel“, aus denen sich im Laufe der Zeit größere „Rostnester“ bildeten. Schwemmte das Wasser solche „Rostnester“ in die Wasserleitung, wurde das Trinkwasser solange ungenießbar, bis die „Rostpartikel“ abgeflossen waren. Das führte zunächst zu erheblicher Verärgerung der Bevölkerung. Die Stollen mussten daher einmal im Jahr „gefegt“, also gereinigt werden. Die Instandhaltung der Wasserversorgungsanlagen und damit auch das „Fegen“ oblag lange Jahre der Firma des Oberwinterer Rohrmeisters Robert Häger, später (bis zur Umstellung der Wasserversorgung nach der Kommunalreform Anfang der 1970er Jahre) der Firma Carl Krahe. Zur Reinigung gingen Mitarbeiter der genannten Firmen gegen 23 Uhr, wenn der Wasserbedarf gering war, zu den Stollen. Als Beleuchtung dienten ihnen Karbidlampen. Mit einem Schieber verschloss man zunächst den Weg des Wassers in die Leitung nach Oberwinter und öffnete eine Nebenleitung, die unmittelbar in den Bandorfer Bach führte. Mit „Rutenbesen“ wurden die Rostpartikel, die sich in „Rostnestern“ auf dem Stollenboden und an den Wänden gebildet hatten sowie der sonstige Schlamm zum Ausgang hin gefegt. Die Querstollen in der „Meisenkaul“ sind etwa 40 Meter lang, 1,40 Meter hoch und einen Meter breit²¹⁾, der Hauptstollen misst der Höhe nach rd. 1,60 Meter²²⁾. Das „Rostwasser“ soll nach dem „Fegen“ den Bandorfer Bach bis zum Unkelstein rostrot gefärbt haben. Das „Fegen“ dauerte 2 bis 3 Stunden. War die Arbeit in den Stollen erledigt, wurde der Schie-

ber wieder geöffnet und das saubere Quellwasser konnte in die Wasserleitung nach Bandorf und weiter nach Oberwinter²³⁾ strömen.

Hochbehälter

Aufgrund der starken Bebauung nach dem Zweiten Weltkrieg (Rheinhöhe, Bandorf, Birgel) musste die Wasserversorgung wiederholt verbessert werden. Besonders zu erwähnen ist die 1957 erfolgte Errichtung des Hochwasserbehälters „Am Edithurm“. Dieser Behälter ist höher gelegen als das Bassin am Birgeler Kopf. Man musste daher an der Kreuzung Rheinhöhenweg - Im Ellig ein sog. Schieberkreuz mit Rückschlagklappe bauen, damit der Behälter am Birgeler Kopf nicht mehr überlief. 1983 wurde der Behälter „Im Ellig“ durch einen neuen, 1200 Kubikmeter fassenden Hochbehälter am Drachenfelsweg ersetzt. Nach dem Bau dieses Hochbehälters konnte auch die Wasserversorgung von Rolandswerth an die von Remagen- Oberwinter angebunden werden. Bis dahin hatten die Rolandswerther ihre eigene Versorgung, die durch Quellwasser aus der dortigen Gemarkung „Im Bonnenberg“ sicher gestellt wurde²⁴⁾.

Wasserversorgung heute

Heute trinken die Einwohner von Oberwinter, Bandorf, Birgel, Rolandseck und Rolandswerth Wasser, das aus der Wahnbachtalsperre stammt. Die Wasserversorgung ist 2001 vom „Wasserwerk Remagen“, das nach der Kommunalreform in den 1970er Jahren die Aufgaben



Verschlossenes Stollenmundloch in der „Meisenkaul“

des „Wasserwerk Oberwinter“ übernommen hatte, auf die „Energieversorgung Mittelrhein - EVM“ übertragen worden. Auch der Tiefbrunnen auf dem Schulhof, in dem jahrelang gefiltertes Rheinwasser gesammelt wurde, wurde als entbehrlich zurück gebaut. So, wie auch die alten Wassergewinnungsanlagen in der „Meisenkaul“. Die Mundlöcher der Stollen sind vermauert oder mit Eisentüren verschlossen. Sie werden nicht mehr „gefegt“. Das Gebiet ist (wieder) ein Paradies für Frösche, Lurche und Fledermäuse geworden. Die historischen Anlagen sind bei der Bevölkerung vergessen. Die Quellwässer aber rinnen nach wie vor und speisen wie seit eh und je den Bandorfer Bach.

Anmerkungen:

- 1) Die Kanalisation wurde in Oberwinter als sogenannte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme ab 1935 – zunächst in der Hauptstraße und in den Anlagen an der neuen Umgehungsstraße – gebaut.
- 2) freundl. Information von Herrn Heinz Mehren, Birgel
- 3) freundl. Information von Herrn H. Westdickenberg, Bandorf
- 4) Gemeindechronik von Oberwinter ab 1879, hier: Aufzeichnung von Gemeindevorsteher Peter Eckertz für das Jahr 1900
- 5) Angaben aus den Handakten von Willy Schmitz, die dieser 1951 von Rohrmeister Robert Häger erhalten hat; die Handakten befinden sich im Archiv des „Rathausvereins Oberwinter“
- 6) Gemeindechronik wie Fn 4 für 1901
- 7) freundl. Auskunft von Herrn Hans Wiest, Rolandswerth

- 8) Gemeindechronik wie Fn 4 für 1902
- 9) Rolandseck und seine Umgebung, Köln, ohne Jahr, S. 4, 15
- 10) Gemeindechronik wie Fn 4 für 1905
- 11) freundl. Auskunft von Herrn Heinz Mehren nach Erzählungen seiner Eltern
- 12) freundl. Auskunft von Frau Sendler, Birgel, nach Erzählungen ihrer Eltern
- 13) Gemeindechronik wie Fn 4 für 1908
- 14) Vergl. www.wikipedia.org Stichwort: „Hydraulischer Widder“
- 15) freundl. Auskunft von Herren H. Westdickenberg, Bandorf und H. Mehren, Birgel
- 16) freundl. Auskunft von Herrn Heinz Westdickenberg, Bandorf
- 17) Willy Schmitz, wie Fn. 5
- 18) K. Flink, Chronik der Stadt Remagen von 1879-1931, Rigomagus 6, S. 42
- 19) freundl. Auskunft von Herrn Lothar Welsch, Energieversorgung Mittelrhein; dieser Hochbehälter wurde nach Auskunft von Herrn Horst Linden, Remagen, 2010 wieder abgerissen.
- 20) Mit der dauerhaften Wasserbereitstellung konnte auch der Brandweiher in Birgel zugeschüttet werden, der sich auf dem Grundstück befand, auf dem heute der Rastplatz „Unter der Dorflinde“ liegt. Der genaue Zeitpunkt des Zuschüttens war nicht zu ermitteln. Herr Johann Jakobs aus Birgel hatte keine eigene Erinnerung an den Weiher, berichtete aber, er sei nach Erzählungen seiner Eltern als Kleinkind in dieses Wasser gefallen. Damit dürfte der Weiher etwa Mitte der 1930er Jahre, also nach dem Bau des Hochbehälters „Birgeler Kopf“, zugeschüttet worden sein.
- 21) freundl. Auskunft von Herrn Lothar Welsch, Energieversorgung Mittelrhein
- 22) freundl. Auskunft von Herrn H. Westdickenberg, der seinerzeit Mitarbeiter der Fa. C. Krahe war
- 23) wie Fn 22
- 24) Diese Wasserleitung hatte 1901 die Fa. Heinrich Wiest aus Rolandswerth gebaut. Freundl. Information von Herrn Hans Wiest, Rolandswerth; Festschrift „100 Jahre Bauunternehmung Heinrich Wiest in Rolandswerth am Rhein“, 1968, S. 6